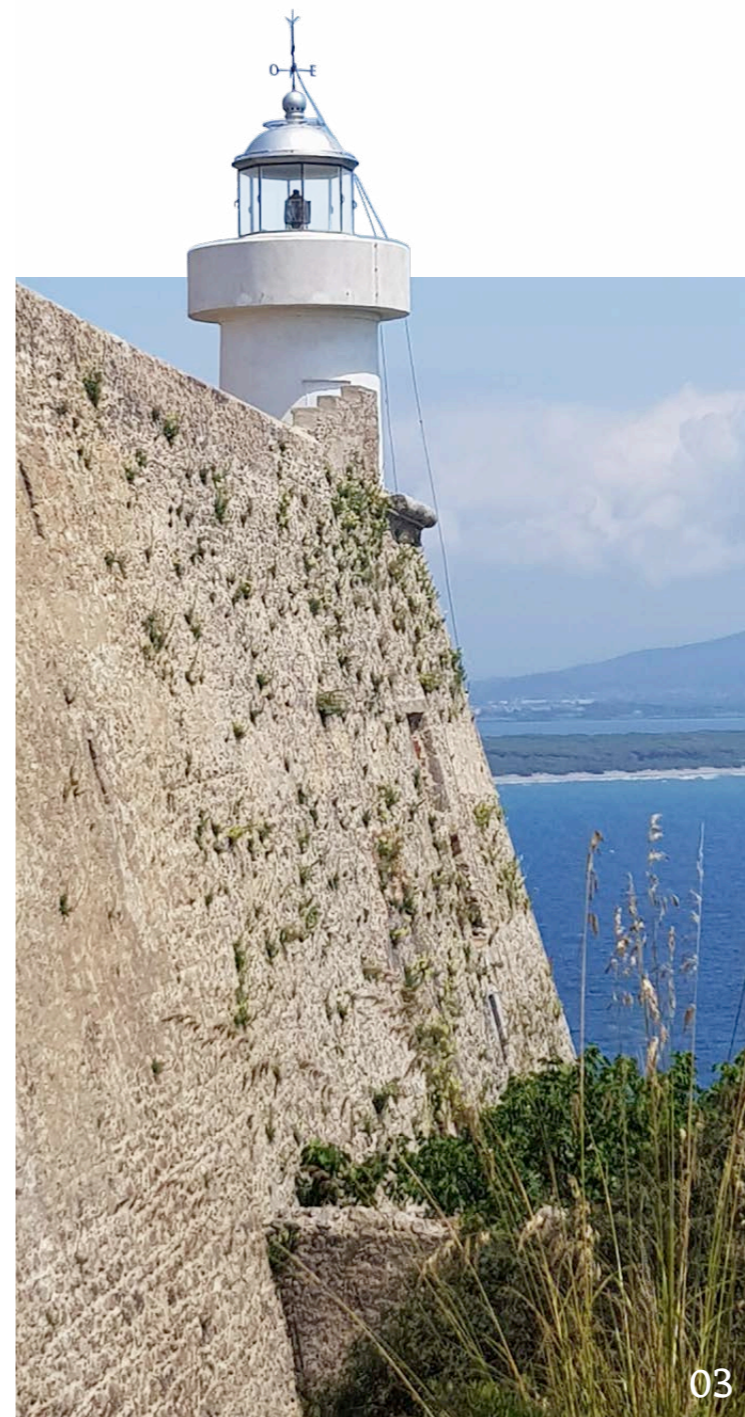




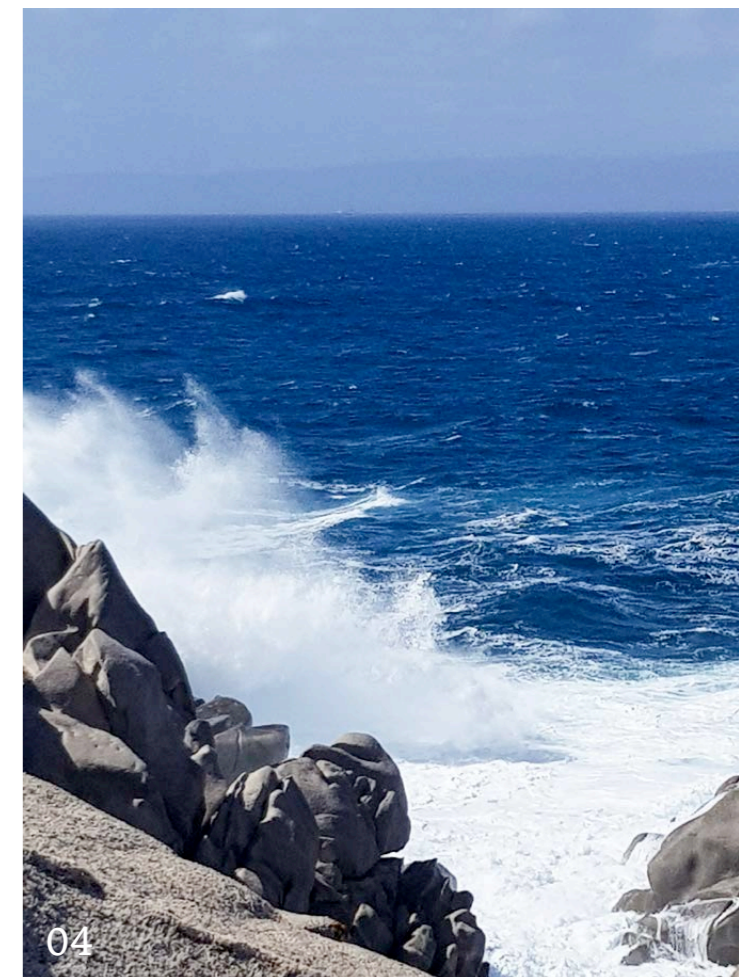
01



02



03



04

- 01 Die wilde Westküste Sardiniens.
- 02 Blick vom Capo d'Orso auf den La-Maddalena-Archipel.
- 03 Die riesige Festungsmauer von Porto Ercole auf der Halbinsel Monte Argentario am italienischen Festland. Von hier sind es genau 100 km bis Sardinien – der kürzeste Schlag von der Insel ans Festland.
- 04 Wind und Gischt an der Strasse von Bonifacio – im Hintergrund sind die Umrisse von Korsika zu sehen.

Fröhlich, freundlich und zuweilen feucht – im Frühling

Thomas Kittel fuhr mit seiner «Azura» rund um Sardinien und weiter ans italienische Festland. Auffallend waren neben der eindrücklichen Natur die Gastfreundschaft und Freundlichkeit der Sardinien und Sarden.

 Thomas Kittel

Stintino hat den Charme eines ehemaligen Fischerortes. Dazu tragen sicherlich auch die zwei kleinen länglichen Hafenbuchten bei, von denen aus der Ort über einen Hügel gewachsen ist und die an fast jeder Stelle den Blick auf Wasser, Boote und Kais ermöglichen. Mehrere sehr unterschiedliche Restaurants und kleine Läden verleihen dem Ort einen niedlichen Touch, den man hier im äussersten Nordwesten von Sardinien gar nicht erwartet. Wir gehen ins Lu Fanali, von dem aus wir durch seine grossen Fensterfronten einen herrlichen Blick aufs Meer und auf den Yachthafen haben. In der Ferne leuchten die sardischen Berge in der untergehenden Sonne, bevor die Dämmerung alles in ein samtenes Grau taucht.

Wer von Stintino aus etwas unternehmen will, dem sei die nördlich vorgelagerte Insel Asinara empfohlen. Seit Urzeiten von Fischern und Schafherden bevölkert, wurde auf der Insel 1885 eine Strafkolonie errichtet und die gesamte Bevölkerung nach Stintino vertrieben. Die Strafkolonie wurde später in ein Hochsicherheitsgefängnis umgebaut, das 1980 geschlossen und 1992 für Mafiadelinquenten wiedereröffnet wurde. Seit 1997 gehört die ganze Insel zum Asinara Nationalpark.

Wir starten in Stintino unsere Mission «Umrundung der Insel». Auf unserem Kurs Richtung Südwesten passieren wir die flache Fornelli Passage zwischen Asinara und Sardinien mit Ziel Alghero. Die Berge halten den auffrischenden Ostwind

In der Hochsaison mag es hier sehr voll und auch sehr heiss werden, aber zu dieser Jahreszeit ist alles noch zum Geniessen.

zurück, sodass wir eine ruhige Fahrt entlang der Westküste geniessen können. Erst nach Umrundung des eindrucklichen Capo Caccia mit seiner senkrechten, höhlendurchsetzten Felswand, auf der in 186 Metern Höhe ein Leuchtturm von 1864 thront, wird der Wind spürbar und das Wasser bis zur Einfahrt in den Hafen recht kabbelig. Offenbar bilden sich in dieser kantigen Bucht oftmals kleine Kreuzseen, wie uns Seglerinnen und Segler später berichten.

Wetterwechsel

Alghero entpuppt sich mit seiner wunderschönen Altstadt als echtes Highlight. Wir liegen direkt vor der hohen Mauer, die die Stadt vor dem Meer schützt und auf deren Krone die Altstadt liegt. So kann man wie auf einer hochliegenden Promenade flanieren und aufs wilde Meer blicken. Denn der Wind hat sich jetzt wieder zu einem kleinen Sturm entwickelt, der die Sitzkissen und Tischdecken der zahlreichen Restaurants durcheinanderwirbelt. Taucht man in die Gassen der Altstadt ein, wird es deutlich ruhiger, dafür touristischer.

Sardinien besitzt trotz mancher Stilllegung ein immer noch umfangreiches Eisenbahnnetz auf Basis von Normal- und Schmalspur, an das auch Alghero angeschlossen ist. Derzeit finden allerdings Bauarbeiten auf der Strecke nach Sassari statt, sodass kein Zug fährt und nur ein Schienenersatzverkehr angeboten wird. So bleibt es bei ein paar Bildern von rostigen Schienen und einem von Bussen dominierten Bahnhof.

Als wir Alghero nach Abflauen des Sturms verlassen wollen, «begrüssst» uns ein durchziehendes Unwetter. Schon bald brettert eine Front herein – begleitet von sintflutartigen Regenfällen und selbst im Hafen bilden sich Wellen mit Schaumkrönchen. Eine Stunde später ist der Spuk jedoch vorbei – die Sonne kommt heraus, das Meer hat sich beruhigt und wir laufen aus.

Eigentlich wollen wir in Torre Grande eine Zwischenstation einlegen, aber die Marina hat auf meine Anfrage nicht reagiert. Da unser Küstenhandbuch zudem vor sich verlagernden Sandbänken in der Hafeneinfahrt warnt, die man besser mit einem Anruf beim Hafeneinmeister kläre, entscheiden wir unterwegs, bis Carloforte auf der kleinen Insel San Pietro an der Südwestspitze Sardinien durchzufahren. Das stellt sich in mehrfacher Hinsicht als goldrichtige Entscheidung heraus, denn Torre Grande – ohnehin nicht als Schönheit gepriesen – meldet sich erst am nächsten Tag, um uns mitzuteilen, dass man sonntags geschlossen habe. Ohne Unterstützung des Hafens wäre das Anlegen mit Muringleinen sicherlich ein grosser Spass geworden – vor allem für das Publikum!



- 01 Das Capo Caccia mit seinen markanten Felswänden und dem darauf thronenden gleichnamigen Leuchtturm.
- 02, 03 Im Porto di Alghero – Die Marina di Sant’Elmo im Porto di Alghero bietet auch bei Starkwind guten Rundumschutz.
- 04 Die Spiaggia La Caletta auf der kleinen Isola di San Pietro an der Südwestecke von Sardinien.



Grosse Freundlichkeit

In Carloforte erwarten uns dagegen paradisische Zustände! Mit unserer Erfahrung merken wir oft bereits an der Tonlage am Telefon, wie gut organisiert eine Marina ist. Hier macht schon der Anruf in die Marina Sifredi Lust auf mehr und wir werden nicht enttäuscht. Zwar überrascht uns die Meerenge vor der Insel mit einer in keiner Karte vermerkten grossen Fischzuchtanlage, die es plötzlich noch zu umkurven gilt, aber das Panorama von Carloforte und der überaus hilfsbereite Ormeggiatore entschädigen für diesen kurzen Nervenkitzel. Die äusserst freundliche Behandlung setzt sich am nächsten Morgen im Hafbüro fort, als man uns einen Landstromadapter repariert und einen Mietwagen zu Niedrigkosten besorgt. Überhaupt strahlen alle bisherigen sardischen Häfen eine sympathische, ruhige und stets hilfsbereite Atmosphäre aus.

Den nächsten Tag verbringen wir bei herrlichem Wetter mit der Erforschung der kleinen Isola di San Pietro. Sehenswert

sind die einsamen Sandstrände Spiaggia La Caletta und Spiaggia di Cala Fico. Letzterer ist am Ende einer tief eingeschnittenen Bucht gelegen, kann jedoch nur noch zu Fuss erreicht werden, da die schmale Zufahrtsstrasse teilweise abgebrochen und deswegen gesperrt ist.

Am Nachmittag fahren wir mit der Fähre nach Calasetta auf die benachbarte Isola di S. Antioco. Der Hauptort und Fährhafen, dessen Häuser auf einer ansteigenden Klippe gebaut sind und der deswegen ein wenig an San Francisco erinnert, strahlt schon von weitem in der Sonne. Wir umrunden die Insel, die mit Sardinien schon seit dem Altertum mit einem Damm verbunden ist.

Cagliari und Olbia

Wir erwarten mit Eva und Jörg unsere ersten Gäste in Cagliari. Längere Zeit war es wetterbedingt durchaus unsicher, ob wir es termingerecht schaffen würden. Nachdem wir in der Spitze

Korsika



Sardinien



04

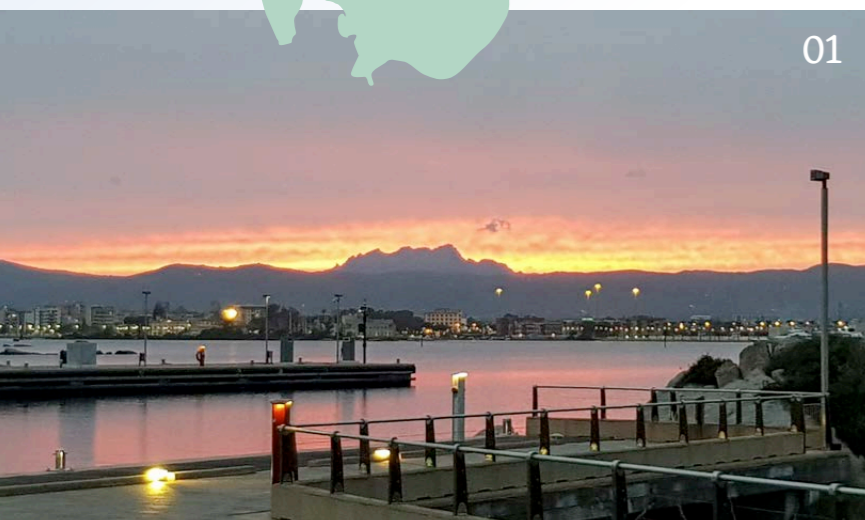
04-06 Der La-Maddalena-Archipel ist eines der Highlights eines Sardinientörns. Unzählige Buchten und glasklares Wasser prägen das Bild – der Hafen auf der Hauptinsel La Maddalena ist in der Vor- oder Nachsaison eine charmante Anlaufstelle.



05



06



01

01-03 In der Marina von Olbia liegt die Azura gut geschützt und bequem längsseits. Bojen von Muschelzuchten prägen die Einfahrt nach Olbia.



02



03

bis zu vier Tage Rückstand gegenüber unserem Törnplan hatten, sind wir nun sogar einen Tag vor der Zeit in Cagliari. Das ermöglicht uns die dringend notwendige Schiffspflege sowie die Reparatur einer Plane unseres Biminis, das durch die starken Winde beschädigt wurde. Eigentlich müsste noch mehr gemacht werden, aber das schafft der Segelmacher in der kurzen Zeit nicht.

Als unsere Gäste eintreffen, zeigt sich das Wetter von seiner besten Seite, sodass wir das Restaurant Pomata, die Restaurantempfehlung des Hafensbüros, sogar draussen sitzend geniessen können – ein Auftakt nach Mass. So geht es auch am nächsten Morgen weiter, als wir zum allerersten Mal überhaupt auf dieser Reise die Sitzkissen auf der Flybridge anbringen. Mit leichtem Rückenwind, der den Fahrtwind so gut wie aufhebt, verlassen wir Cagliari.

Die Fahrt verläuft bei herrlichem Wetter völlig problemlos, was insbesondere für unsere Gäste natürlich eine Wohltat ist. T-Shirt, kurze Hosen, barfuss an Deck. Unser Zielort Porto Corallo gehört zu der Kategorie von Häfen, die keine lange Hafentradition besitzen, sondern irgendwann neu entstanden sind. Sie haben daher oft keinen Charme und wirken etwas funktional bis steril. Aber wir erhalten einen guten Liegeplatz und haben es nicht weit zum Hafenrestaurant. Überall herrscht immer noch gähnende Leere, bevor im Juli und August hier der Teufel los sein wird.

Ein Blick auf die Wettervorhersage verheisst nichts Gutes: Von Westen her nähert sich eine ergiebige Regenfront, die uns übermorgen erreichen wird. So passen wir die Planung an und legen eine längere Etappe ein, um vor dem Schietwetter in Olbia zu sein. Noch kann man die Etappen geniessen, wozu auch die malerische sardische Ostküste mit ihren Kaps, Buchten und Inseln entscheidend beiträgt. Der alte Hafen von Olbia wirkt nicht sehr einladend, sodass wir uns in die relativ neue, wunderbar gepflegte und fantastisch organisierte Marina di Olbia legen. Zur Feier des Tages gibt es einen Liegeplatz längsseits und wir beginnen, uns für ein paar Tage schlechten Wetters häuslich einzurichten.

Der Mietwagenservice ist sensationell – das Auto wird zum Schiff gebracht und mit zwei Unterschriften sind alle Formalitäten erledigt. Solange es noch nicht regnet, nutzen wir die Zeit zum Einkaufen und Klar-Schiff-Machen. Sabine und Rainer sind inzwischen in Olbia gelandet und kommen an Bord. Da Rainer Geburtstag hat, begrüßen wir ihn mit einem Prosecco – der Stimmungsaufheller tut allen gut bei dem Sauwetter.

Als der Regen kurz etwas nachlässt, hechten wir zum Auto und fahren nach Golfo Aranci. In der kleinen Trattoria di Porto herrscht fröhliche italienische Atmosphäre und wir schliessen uns nahtlos an. Nach einem leckeren Mittagessen und ordentlich Hauswein sieht die Welt schon viel freundlicher aus. Da auch dem Regengott langsam das Material auszugehen scheint,



01



02



03

01 Der Leuchtturm Faro di Capo Testa markiert den nördlichsten Punkt von Sardinien und die Südwestseite der Strasse von Bonifaccio.

02 Die Grabstätte von Giuseppe Garibaldi auf der Insel Caprera.

03 Die Azura in der eindrucklichen Marina Poltu Quatu.

04, 05 Der Hafen von La Maddalena überrascht mit seinem Ambiente.



04



05



06



07

spannen wir die Schirme gegen den letzten Niesel auf und beobachten die Anlegeversuche einer Chartyacht im Hafen. 90 Prozent macht die Crew total richtig – nur auf den letzten Metern vor der Steganlage verlässt den Skipper immer wieder der Mut. Schadenfreude ist hier allerdings völlig fehl am Platz – so haben wir vor zwanzig Jahren auch mal angefangen...

Und dann zurück aufs Festland...

Nach dem Regen kommt für zwei Tage der Starkwind zurück. Wieder pfeift es gehörig in den umliegenden Segelmasten und wir legen zusätzliche Leinen aus. Da ansonsten die Sonne scheint, nutzen wir die Zeit für Ausflüge nach Palau, Porto Cervo und Porto Rotondo an der Costa Smeralda. Natürlich darf auch ein Besuch am Capo d'Orso nicht fehlen, wo Wind, Salz und Regen beeindruckende Formationen aus dem sardischen Granit geschliffen haben. Am Capo Testa bei Santa Teresa di Gallura donnern derweil die vom Sturm getriebenen, massiven Brecher gegen die Küste und erzeugen Gischt in Hollywoodformat.

Nachdem Eva und Jörg die Heimreise nach Hamburg angetreten haben, schlägt das Wetter um und beschert uns das häufig vermisste Mittelmeerfeeling. Wir lassen es gemütlich angehen und machen Sightseeing per Boot im La-Maddalena-Archipel mit seinen zahlreichen Inseln.

Unser nächster Zielhafen Poltu Quatu setzt dabei allem die Krone auf: In eine schmale langgezogene und von Bergen umgebene Bucht hat man bereits Ende der 80er-Jahre eine Ferienanlage mit Marina gebaut, die ihresgleichen sucht. Zwar findet man im Nordosten Sardinien eine ganze Reihe derartiger Kunstwelten, von denen die eine mehr und die andere weniger gut gelungen ist.

Später laufen wir mit La Maddalena das totale Gegenteil an: Ein natürlich gewachsener Hafenort auf der Hauptinsel gleichen Namens, wo alles zusammenkommt, was wir schön finden. Fähren brummeln ununterbrochen nach Palau, Fischer bringen mit kleinen Booten ihren Fang ein, Sportboote laufen ein und aus – und wir werden neben die etwa gleich grossen Touristenboote gelegt. Der Ortskern liegt direkt am Hafen und bietet alles, was man braucht. Und auch das Preisniveau des Hafens empfinden wir nach manchem Wucherpreis als ausgesprochen

verträglich. In der Hochsaison mag es hier sehr voll und auch sehr heiss werden, aber zu dieser Jahreszeit ist alles noch zum Geniessen. Mit Sabine und Rainer fahren wir per Mietwagen auf die benachbarte Isola Caprera. Wir besuchen die aufwendig restaurierte Fortificazione di Arbutti – eine grosse Festungsanlage. Das heute darin untergebrachte multimediale Museum bietet als Sprache leider nur italienisch – so bleiben die geschichtlichen Erkenntnisse bei uns begrenzt. Gleiches gilt für die Führung durch das Haus, in dem Giuseppe Garibaldi, der grosse Einiger Italiens, zuletzt lebte und starb. Hier ist er mit vielen Familienangehörigen auch begraben. Die Bedeutung und Ausstrahlung Garibaldis kann man heute noch in jedem italienischen Ort nachempfinden, wo mindestens eine Strasse oder ein Platz nach ihm benannt ist.

La Maddalena bleibt für mehrere Tage unsere Heimat und auch nach der Abreise von Sabine und Rainer geniessen wir die Stimmung in diesem Sehnsuchtsort noch etwas länger. Aber auch Träume haben irgendwann ein Ende und die Überfahrt zum italienischen Festland ruft. Vor uns liegen etwa 110 nautische Meilen an einem Stück durch das noch unbeständige Tyrrhenische Meer nach Porto Ercole in der Toskana – und später weiter nach Civitavecchia. Das dauert 11-12 Stunden und muss gut überlegt werden, denn in einem solchen Zeitraum kann das Wetter sich kräftig ändern. Aber der Wetterbericht verheisst ruhige Verhältnisse – und das Meer hält sich daran. Bei geradezu idealen Bedingungen lassen wir La Maddalena hinter uns und fahren zum Monte Argentario, vorbei an der Insel Montechristo, dem fernen Elba und nahen Giglio – weltberühmt geworden durch die Havarie der Costa Concordia. Die hohen korsischen Berge bleiben dabei die ganze Zeit unsere Begleiterinnen, wie auch die französische Küstenwache, deren Funkkontrollen des Seeverkehrs rund um Korsika noch vor der italienischen Küste gut zu verstehen sind.

Nach einer längeren Phase angenehmen Sommerwetters trüben sich die Bedingungen wieder etwas ein. Der Himmel wird grauer und ein starker Wind aus Süden kommt auf – genau aus der Richtung, in die wir müssen. So wird unsere Fahrt nach Civitavecchia eine etwas rumpelige Angelegenheit. Hier angekommen, unterbrechen wir unsere Reise für ein paar Tage, bevor es mit neuen Gästen an Bord weiter südwärts geht. 🚢

06 Giglio Porto auf der gleichnamigen Insel, die traurige Berühmtheit erlangte.

07 Die spanische Festung über Porto Ercole auf Argentario am Festland.